

## **Rede von Ana Caviglia anlässlich der Verlegung von Stolpersteinen für ihre Mutter und Großeltern in der Mozartstraße 24 am 12. November 2024**

Zuallererst möchte ich mich bei meinem Onkel Dieter Marcus und Sharon Meen bedanken, die mich während des gesamten Prozesses der Entdeckung meiner eigenen Familiengeschichte begleitet haben, sowie bei Anne Kupke und der Stolperstein-Stiftung, ohne deren Arbeit und Hingabe es diesen Akt der Anerkennung nicht geben würde.

### **\*\*Ich stelle mich zunächst vor\*\***

- Mein Name ist Ana und ich bin die Tochter des Mädchens, das in diesem Haus geboren wurde und aufgewachsen ist. Die Bewohner dieses Hauses wurden 1938 gezwungen, das Land zu verlassen, und sie flüchteten nach Uruguay in Südamerika. Ich bin Uruguayerin; Sie wissen, dass wir in Uruguay Spanisch sprechen, daher ist es für mich eine Herausforderung, diesen Vortrag auf Englisch zu halten.

- Ich kann mir vorstellen, dass Sie neugierig sind, wie das Leben in diesem Haus war, wie sie es geschafft haben, das Land zu verlassen, warum sie sich für Uruguay entschieden haben und wie sie in der Anfangszeit und danach gelebt haben.

### **\*\*Als ich meine Geschichte erfuhr\*\***

- Nun, ich habe mir diese Fragen auch gestellt, aber als Erwachsene, nicht als Kind. Ich wusste nur sehr wenig über die wahre Geschichte meiner Familie, bis ich in meinen späten 20ern, fast 30 Jahre alt war. Das meiste von dieser Geschichte blieb verborgen. Die „offizielle Geschichte“, die uns erzählt wurde, lautete, dass sie aus Deutschland kamen, um vor dem Krieg zu fliehen, einfach um einem Land im Krieg zu entkommen. Darüber herrschte großes Schweigen. Es wurde nicht darüber gesprochen... Es gab viel Angst, ein Trauma usw. Wir haben nicht daran gedacht, zu fragen. Ich weiß, das klingt heute vielleicht seltsam, aber so war es...

- Beim Umzug meiner Großmutter vor etwa 30 Jahren, als mein Bruder und ich beim Ausräumen des Hauses halfen, tauchten hebräische und deutsche Bücher auf, Fotos von Grabsteinen in hebräischer Sprache und ein Koffer mit religiösen Gegenständen. Da kam uns der Gedanke, dass die Geschichte anders war als das, was wir kannten...

- Später habe ich mit Hilfe meines Onkels Dieter (der über solche Themen gesprochen hat) und Sharon, mit der ich 2014 Kontakt aufgenommen habe, tiefer nachgeforscht, und dank ihnen bin ich heute hier. Ich habe erst vor ein paar Wochen von einigen Dokumenten erfahren, die von einem zweiten Umzug herrühren. (Ich habe gelernt, dass Umzüge Überraschungen mit sich bringen...)

### **\*\*Wer lebte in diesem Haus\*\***

- Mein Großvater Paul lebte hier; er war Arzt. Seine Praxis war in der Großen Ulrichstraße 29. Er hat an der Universität Halle-Wittenberg studiert, auch an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg und in München, wie ich in den Unterlagen gefunden habe.

- Hertha, meine Großmutter, kam aus dem Rheinland, aus einer kleinen Stadt namens Neuwied, in der Nähe von Koblenz. Nach dem, was sie mir erzählt hat, war sie Lehrerin, aber es ist unklar, ob sie auch in diesem Beruf gearbeitet hat.

- Die dritte Person, die hier lebte, war meine Mutter, die 1930 geboren wurde und hier lebte, bis sie acht Jahre alt war, zusammen mit ihrer fünf Jahre jüngeren Schwester Renata, die als Baby am plötzlichen Kindstod starb. Ich weiß, dass dies ein schwerer Schlag für meine Mutter und meine Großeltern war.

### **\*\*Das Leben im Haus und in der Stadt\*\***

- Ich weiß sehr wenig über das Leben im Haus. Ich weiß, dass es sehr still war, dass das, was jetzt das Wartezimmer der Arztpraxis ist, der Raum war, in dem sich die Erwachsenen versammelten (meine Mutter durfte als Kind dort nicht lange bleiben...).

- Ich weiß, dass sie es von Frau Schneider gemietet haben, die Anfang der 2000er Jahre verstorben ist, so erzählte es Dr. Büdke im Jahr 2009.

- Andere Orte, die meine Mutter mit ihrem Vater aufsuchte, waren die Apotheke zum weißen Engel (Kleinschmieden 6), ihre Schule (Große Brunnenstraße 4), die laut Anne Kupke heute ein Kindergarten ist, und zur Erholung gingen sie zum „Schloss Moritzburg“ (Friedemann-Bach-Platz 5), wo sie an den Wochenenden spazieren gingen; ich glaube, es ist heute ein Kunstmuseum.

### **\*\*Die Dinge änderten sich und die Beschränkungen begannen\*\***

- Ich hatte nicht viel Kontakt zu meiner Großmutter, weil sie allein in einer anderen Stadt in Uruguay lebte, aber als sie bei uns einzog, sprach sie ein bisschen mehr mit mir (viel mehr als meine Mutter). Meine Großmutter erzählte mir als ich ein Kind war, dass sie in der letzten Zeit hier in Halle nicht mehr viel unternehmen konnten und dass sie nicht als Lehrerin arbeiten durfte.

- Sie erzählte mir dann, dass sie den Ersten Weltkrieg erlebt hatte (sie war 8 Jahre alt) und schreckliche Erinnerungen hatte und nicht noch einmal Einschränkungen erleben wollte. Ich habe das nicht in Frage gestellt, und es kam mir auch nicht in den Sinn, weiter zu fragen... Zu keinem Zeitpunkt kam es mir in den Sinn, dass sie verfolgt wurden, weil sie Juden waren... Ich glaubte, dass es wegen des Krieges allgemeine Beschränkungen für alle Bürger gegeben hatte...

- Nach dem was Anne herausgefunden hat, arbeitete Paul bis zum Sommer 1938 als Arzt. Die Einschränkungen begannen 1933, aber (laut Anne) hatte mein Großvater das Glück, aus zwei Gründen weiter praktizieren zu können: 1) er kämpfte im Ersten Weltkrieg an der Front, und 2) er hatte seine eigene Praxis (weil jüdische Ärzte nicht in Krankenhäusern arbeiten durften). Im September 1938 konnte praktisch kein jüdischer Arzt mehr arbeiten, und zu diesem Zeitpunkt begannen sie mit dem Papierkram, um in Uruguay anerkannt zu werden, wie die Stempel des uruguayischen Konsulats in Frankfurt in ihren Pässen zeigen. Sie zogen zunächst in Erwägung, nach Argentinien zu gehen, aber anscheinend hatte dieses Land mehr Einreisehindernisse als Uruguay, so dass sie sich für Uruguay entschieden.

### **\*\*Die ersten Tage in Uruguay\*\***

Sie brachten alle möglichen Dokumente mit, um ihre Qualifikationen zu bescheinigen, aber Paul konnte zunächst nicht als Arzt praktizieren: Er musste sein Studium in Uruguay wiederholen. Eifersucht unter den Ärzten, Einflussnahme durch die uruguayische Ärztekammer... Meine Großmutter übersetzte die Bücher für ihn, und er legte die Prüfungen selbständig ab, er besuchte keine regulären Kurse. So unterstützte meine Großmutter den Haushalt viele Jahre lang durch

Sprachunterricht und das Übersetzen von Büchern. Sie beherrschte Französisch, Englisch, Deutsch und Spanisch. (Früher waren naturwissenschaftliche Bücher auf Französisch, so wie sie heute auf Englisch sind.)

### **\*\*Rückkehr in dieses Haus im Jahr 2009\*\***

- Es ist nicht das erste Mal, dass ich dieses Haus sehe. Ich kenne es sogar von innen. Im Jahr 2009 musste ich zu einer Konferenz nach Frankfurt fahren und lud meine Mutter ein, mich zu begleiten und nach Halle zu kommen. Mein Mann hat auch darauf bestanden, dass sie mitkommt; ich weiß, dass es ungewöhnlich ist, dass jemand seine Schwiegermutter zu einer solchen Reise drängt, deshalb weiß ich das zu schätzen, José... Es hat viel Überredungskunst gekostet, sie zu überreden... sie war so unwillig, dieses Kapitel wieder aufzuschlagen...

- Wir kamen ohne Vorankündigung, läuteten an der Tür, kamen herein und meine Mutter sprach mit Dr. Büdke (der gerade arbeitete), und er brauchte keinen Beweis; er zögerte keinen Augenblick, die Geschichte für wahr zu halten und war gleichzeitig sehr beeindruckt, ebenso wie die Krankenschwestern und das andere anwesende Personal. Ich glaube, wir hatten großes Glück... wäre es ein Privathaus gewesen, hätte man uns vielleicht nicht so leicht empfangen...

- Wir saßen im Wartezimmer der Praxis... das war früher das Wohnzimmer des Hauses, wo sich die Erwachsenen aufhalten konnten... ein Ort, an dem meine Mutter nicht sein durfte... Können Sie sich das vorstellen? Sie trat nach 70 Jahren in dieses Haus ein... Dr. Büdke musste seine Sprechstunde fortsetzen, bat aber jemanden an der Rezeption, uns durch das Haus zu führen, damit meine Mutter und ich Orte erkunden und erkennen konnten... Wo heute das Labor ist, war früher die Küche (es gibt noch ein Schild), das Wohnzimmer war größer und umfasste eines der Sprechzimmer. Aber insgesamt ist das Haus praktisch gleich geblieben. Der Innenhof hat zum Beispiel den gleichen Backsteinboden usw. Es war sehr intensiv für sie, und für mich war es auch bewegend... obwohl mir diese ganze Geschichte damals nicht erzählt wurde.

### **\*\*Was es bedeutet, heute hier zu sein\*\***

- Im Laufe der Jahre, obwohl meine Großeltern Uruguay liebten, wären sie gerne nach Deutschland zurückgekehrt, aber sie taten es nicht, weil Halle nach dem Ende des Krieges unter die russische Besatzung kam, so dass diese Möglichkeit ausgeschlossen war

- Heute stehe ich hier mit Ihnen vor dem Haus meiner Mutter; es ist sehr seltsam, und ich hätte nie gedacht, dass diese Zeremonie stattfinden würde. Meine Mutter ist im Jahr 2017 verstorben.

- Ich bin hier, um sie und meine Großeltern zu ehren, und mit Ihrer Begleitung versuche ich, den Schmerz zu verstehen, den sie empfanden, da ich nie ein offenes Gespräch mit meiner Mutter über diese Themen führen und ihr Schweigen verstehen und akzeptieren konnte.

Ich danke Ihnen!